

## Mehr Mehrlinge, viel Vielfalt

Standesamtstatistik (Teil 1): Die Namen Emilia und Leon machen das Rennen – Viele Eltern kommen aus dem Umland

Rekord der Vielfalt: Insgesamt wurden 2021 in Freiburg 2103 unterschiedliche Erstnamen vergeben. Das sind 99 Namen mehr als im bisherigen Rekordjahr 2018. Außerdem gab es 2021 so viele Geburten wie noch nie.

In der Liste der Lieblingsnamen gibt es zwei neue Spitzenreiter: Emilia und Leon sind die Vornamen, die das Standesamt 2021 am häufigsten eingetragen hat. Bei den Mädchennamen war Emilia auch 2019 bereits am beliebtesten, 2020 hatte sie es auf Platz zwei geschafft. Diesen belegt nun Emma mit 44 Nennungen. Knapp dahinter folgt auf Platz drei Mila. Für diesen Namen haben sich 42 Eltern entschieden.

Bei den Jungs stand Leon zwar viele Jahre sehr weit oben auf der Hitliste (zum Beispiel 2020 auf Platz 2), aber 2021 schafft er es an die Spitze. Auf Platz zwei folgt Jakob, der 48-mal vergeben wurde. Nachdem der Name 2019 Spitzenreiter war, belegte er im Jahr 2020 nur den achten Platz, nun ist er zurück auf dem Siebertreppchen. Am dritthäufigsten wurde Paul vergeben: 46 Jungs tragen nun diesen Vornamen.

### Namen von Wald und Wind

Die Bedeutung spielt bei der Namenswahl für viele Eltern eine wichtige Rolle. Auch 2021 hatten die Namen häufig einen mystischen Bezug. So sind mit Tapio (finnisch) und Zephyr (altgriechisch) sowohl der Gott des Waldes als auch die Windgottheit vertreten.

Amaité aus der Mayasprache bedeutet Gesicht des Himmels. Die beiden Mädchennamen Tova und Torvi sind schwedisch und das Pendant zu Thor. Auch bei den Jungen geht es weiter göttlich zu: Ecrin aus dem Türkischen ist das Geschenk Gottes.

### Geburtenrekord

Außer den Namen stellt das Standesamt viele weitere interessante Zahlen rund um das Thema Geburt vor. So haben die Neugeborenen 2021 erstmals die 6000er-Marke geknackt: 6026 Babys kamen zur Welt. Wie in den Jahren zuvor, wurden etwas mehr Jungen (3090) als Mädchen (2936) geboren. Das sind in der Summe 370 Babys mehr als im bisherigen Rekordjahr 2020. Dazu hat auch beigetragen, dass mehr als die Hälfte der Eltern (59%) aus dem Umland zur Geburt in die Stadt kommt. Gestiegen ist zudem die Zahl der Mehrlinge. Mit 159 Zwillingsgeburten wurde der bisherige Spitzenwert von 129 aus 2020 übertroffen. Im Vergleich zu 2020 mit überraschenden vier Drillingsgeburten gab es im letzten Jahr nur zwei. Die Zahl der Geburten außerhalb einer der Freiburger Kliniken ist mit 98 Babys im Vergleich zum Vorjahr (104) leicht gesunken. Mehrere Eltern haben es nicht mehr rechtzeitig in die Klinik geschafft. So kamen neun Kinder ungeplant zu Hause auf die Welt, drei Kinder im Rettungswagen, drei im Auto der Eltern und ein Kind auf der Straße. 37 Kinder wurden tot geboren. Das sind drei weniger als im Vorjahr.

### Vielfältige Herkunft

Insgesamt kamen die Eltern aus 123 verschiedenen Herkunftsländern. Eine solche Vielfalt an Staaten hat es bislang noch nie gegeben.

Etwas weniger Eltern als in den Vorjahren waren unverheiratet (30,3%). Der größte Altersunterschied zwischen den Partnern lag bei 31 Jahren. Die jüngste Mutter war bei der Geburt wie im Vorjahr 15 Jahre alt, die älteste 44. Der älteste Vater war 70 Jahre, der jüngste erst 17.

### Sommerkinder

Der Monat mit den meisten Geburten war mit 556 der August, und die wenigsten Geburten gab es im Winter (Dezember: 436). Hochbetrieb herrschte am 15. Februar und 15. März mit jeweils 28 Geburten. Am 8. Mai gab es hingegen im Kreißaal wenig zu tun: Nur ein Junge und drei Mädchen haben an diesem Tag Geburtstag.

# Städtische Töchter stemmen sich gegen Corona

## Beteiligungsbericht 2020: Trotz Verlusten weiterhin hohe Umsätze und Investitionen

Im Haupt- und Finanzausschuss am vorvergangenen Montag haben die Geschäftsführungen der Stadttöchter deren Leistungsbilanz anhand eines Rückblicks auf die Jahre 2020 und 2021 vorgestellt. Die wichtigsten Ergebnisse: Der Gesamtumsatz ist um 136 Millionen Euro gesunken, die Investitionen sind um 47 Millionen gestiegen.

Die städtischen Gesellschaften, Eigenbetriebe und andere Beteiligungen bieten den Freiburger Bürgerinnen und Bürgern vielfältige Leistungen. Sie sorgen unter anderem dafür, dass es bezahlbare Wohnungen gibt, der Müll abgeholt, die Wirtschaft gefördert und die städtischen Bühnen bespielt werden. Weitere wichtige Leistungen sind der Betrieb des ÖPNV und der Bäder, die Versorgung mit Energie und die Entsorgung von Abwasser, die Wiedereingliederung von Menschen in den Arbeitsmarkt sowie der Neubau der Staudinger-Gesamtschule.

Oberbürgermeister Martin Horn unterstreicht die Bedeutung der Stadttöchter: „Von den städtischen Gesellschaften, Eigenbetrieben und Zweckverbänden gehen wichtige wirtschaftliche, nachhaltige und soziale Impulse für Freiburg und die Region aus.“ Und Finanzbürgermeister Stefan Breiter ergänzt: „In den Gesellschaften und Eigenbetrieben stehen prägende Zukunftsinvestitionen an, die mit dem städtischen Haushalt über eine Prioritätensetzung in Einklang zu bringen sind. Wir sind zuversichtlich, dass uns dieser Spagat mit den finanziellen Hilfen von Bund und Land auch 2022 gelingen wird.“

Im Berichtsjahr 2020 erwirtschafteten die Stadttöchter trotz der Coronapandemie einen Gesamtumsatz von rund 1,34 Milliarden Euro und investierten rund 243 Millionen Euro. Der städtische Haushalt nahm gut 13 Millionen Euro durch die Gesellschaften ein und gab rund 62 Millionen Euro für die städtischen Gesellschaften und Eigenbetriebe aus.

## Einbußen durch Corona

Mit dem in der Pandemie verbundenen Herunterfahren des öffentlichen und privaten Lebens ab Frühjahr 2020 waren erhebliche Umsatzeinbußen auch bei den städtischen Gesellschaften verbunden. Insgesamt liegen die Umsätze der städtischen Gesellschaften und Eigenbetriebe 2020 rund 136 Millionen Euro unter dem Vorjahr. Wie bereits in den vergangenen Jahren ist die Badenova mit rund einer Milliarde Euro an der Spitze der Gesellschaften mit den höchsten Umsätzen zu finden. Danach folgen die FSB mit 78 Millionen Euro, die VAG mit knapp 70 Millionen Euro und die ASF mit fast 42 Millionen Euro Umsatz.

Die Investitionen der städtischen Gesellschaften und Eigenbetriebe von 243 Millionen Euro lagen 2020 rund 47 Millionen Euro über denen des Vorjahrs. Der Schuldenstand für alle Gesellschaften erhöhte sich zum 31. Dezember 2020 insgesamt von 669 Millionen Euro auf 763 Millionen Euro.

## Fast 4000 Beschäftigte

Die städtischen Gesellschaften und Eigenbetriebe zählen auch zu den großen Arbeitgeberinnen in Freiburg. Dies zeigt sich in der Anzahl der Beschäftigten. Im Jahr 2020 waren im Jahresdurchschnitt 3835 Personen inklusive Auszubildende bei den städtischen Gesellschaften und Eigenbetrieben beschäftigt – 35 mehr als im Vorjahr.

Die Leistungsbilanz der Gesellschaften zeigt sich am deutlichsten an den Projekten, die trotz Coronapandemie vorangetrieben wurden:

- der weitere Bau der Stadtbahn Waldkircher Straße als letztes Projekt des aktuellen Stadtbahnprogramms
- die weitere Sanierung der Stühlingerbrücke am Hauptbahnhof
- der Neubau der Staudinger-Gesamtschule mit 100 Millionen Euro und die weiteren Planungen für den zweiten Bauabschnitt des neuen Rathauses
- der Bau von rund 232 neuen Wohnungen, um die Lage auf dem Freiburger Wohnungsmarkt zu entspannen
- die Sanierung der Knopfhäusle-Siedlung in der Wiehre
- der Neubau des SC-Stadions sowie der Bau des Gebäudes an der Messe zur Unterbringung des Stadtarchivs

Bestandteil der Berichterstattung sind auch systematische Informationen zu ökologischen und sozialen Aspekten nach dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex. Das hilft, um strategische Schwerpunkte zu setzen, wie OB Horn betont: „Städtische Beteiligungen spielen eine tragende Rolle zur erfolgreichen Umsetzung der Freiburger Nachhaltigkeitsziele.“

Der Beteiligungsbericht ist unter [www.freiburg.de/beteiligungen](http://www.freiburg.de/beteiligungen) im Internet zu finden.

# Querformat

## 2022 im Fokus

Sowohl Oberbürgermeister Martin Horn als auch Florian Schroeder (r.) knöpften sich beim erneut digital stattfindenen Neujahrsauftakt der Stadt das vergangene Jahr vor. Der Kabarettist, der einst hier studierte, las den umweltbewussten Freiburgerinnen und Freiburgern augenzwinkernd die Leviten. Es gebe jetzt ja eine Regierung, die hier unglaublich gut ankommen müsse: eine Ampel. „Da ist alles dabei, wofür Freiburg immer stand: ein bisschen sozial, ein bisschen liberal, aber wahn-sinnig grün – toll!“ Martin Horn wiederum knüpfte an das vom Jugendchor Voice Event per Zoom-Konferenz gesungene Lied „Crazy“ an: „Ja, vielleicht macht uns die aktuelle Lage manchmal verrückt. Die Pandemie bringt uns immer wieder an Grenzen.“ Umso beeindruckender sei, wie viele Menschen dieser Herausforderung gemeinsam begegnen. „Danke, dass Sie unseren Hashtag ‚Freiburg hält zusammen‘ jeden Tag mit Leben füllen.“ Zum Schluss ging es per Drohne einmal quer durch Freiburg, begleitet von den elektronisch verstärkten Blockflötenklängen des Musikhochschulstudenten Johann Sundermeier. Ein mal ernster, mal humorvoller, auf jeden Fall unterhaltsamer Jahresauftakt. Zu finden unter: [www.freiburg.de/neujahrsauftakt2022](http://www.freiburg.de/neujahrsauftakt2022)

# Pause für das Poolie-System

## PCR-Tests haben Kapazitätsgrenze erreicht

Die Omikron-Variante des Coronavirus sorgt für stark steigende Infektionszahlen. Die Sieben-Tage-Inzidenz in Freiburg liegt bei deutlich über 1000, in der Altersgruppe der 5- bis 14-Jährigen sogar bei mehr als 3400.

Weil für diese Infektionszahlen die PCR-Testkapazitäten nicht ausreichen, hat die Stadtverwaltung entschieden, ihr Poolie-Testsystem vorerst auszusetzen. Alle Schulen, Kindergärten und Kitas steigen auf Antigen-Schnelltests um. „Poolie hat einen entscheidenden Betrag zur Sicherheit unserer Kinder geleistet. Wir bedauern den Schritt, aber das System ist derzeit nicht mehr zu halten. Omikron lastet die Laborkapazitäten aus und schafft damit Fakten. Wir müssen auf diese Entwicklungen reagieren, und wir sind vorbereitet. Dass es Deutschland nicht geschafft hat, genügend PCR-Testkapazitäten vorzuhalten, ist ernüchternd“, sagt OB Martin Horn.

„Unser System funktioniert nur, wenn gewährleistet ist, dass Ergebnisse schnell vorliegen und Kinder und Jugendliche sich ohne zu großen Aufwand nachtesten lassen können. Sonst ist die Belastung für unsere Familien zu groß. Bei der derzeitigen dynamischen Entwicklung können wir das leider nicht mehr garantieren“, so Schulbürgermeisterin Christine Buchheit.

Am 24. Januar waren insgesamt 92 Pools positiv, das sind rund 15 Prozent aller getesteten Klassen und Gruppen. In der Folge waren 1500 PCR-Tests erforderlich.

Infos: [www.poolie-freiburg.de](http://www.poolie-freiburg.de)

# Mobilität und Klimaschutz

Freiburg ist eine von fünf Pilotkommunen, die mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg einen Klimamobilitätsplan erstellen. Er soll Projekte enthalten, bei denen vorab ermittelt wird, welchen Beitrag sie zum Klimaschutz leisten, was sie kosten und wie schnell sie realisierbar sind. Am Dienstag, 15. Februar, ab 18.30 Uhr werden im Konzerthaus erste Erkenntnisse präsentiert – als öffentlicher Auftakt zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger.

Interessierte können sowohl vor Ort als auch per Livestream teilnehmen. Für die Teilnahme in Präsenz ist eine Anmeldung bis 7. Februar erforderlich; es sind nur noch wenige Plätze frei. Per Livestream kann man ohne Anmeldung folgen, den entsprechenden Link gibt's unter [www.freiburg.de/kmp](http://www.freiburg.de/kmp). Dort gibt es auch Informationen zum Klimamobilitätsplan und dem weiteren Vorgehen.

# Drei fragen an Roland Meder

Leiter des Haupt- und Personalamts

Ab sofort geht die Stadtverwaltung bei ihren Stellenausschreibungen neue Wege. Statt „Planer\_in“ heißt es beispielsweise künftig „Planerin (a)“. Was sich die Stadt davon erhofft, haben wir Roland Meder vom Haupt- und Personalamt gefragt.

1. Wer ist denn mit (a) gemeint?

Wir wollen mit unseren Stellenanzeigen alle Menschen ansprechen und haben uns gefragt, ob uns das mit dem bisher verwendeten Gender Gap oder dem Zusatz (m/w/d) gelingt. Und wir sind zum Ergebnis gekommen, dass wir dies künftig klarer und deutlicher ausdrücken wollen. Deshalb das (a) für „alle“. Unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, einer möglichen Behinderung, Alter, Herkunft oder Religion, bei uns zählen ausschließlich Talent, Können und Einsatz.

2. Die Jobtitel werden nur noch in der weiblichen Form geschrieben. Was ist daran besser als die männliche Form?

Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden, dass neben dem weiblichen und dem männlichen auch das dritte Geschlecht vor Diskriminierung zu schützen ist. Eine konkrete sprachliche Form ist hierfür rechtlich nicht vorgeschrieben. Durch die Ergänzung (a), die Vielfalt vollumfänglich erfasst, war von uns sprachlich eine Entscheidung zu fällen, welches Geschlecht der Jobtitel tragen soll. Wer sich in deutschsprachigen Stellenportalen umschaute, findet beispielsweise nicht selten ausschließlich männliche Schreibweisen mit dem Zusatz (m/w/d).

Wir haben uns entschieden, es einfach andersherum zu machen, um mit dieser verfestigten Stereotype zu brechen.

3. Ist die Stadtverwaltung damit Vorreiterin, oder gibt es bereits Kommunen und Firmen, die so um Personal werben?

In der Schweiz gibt es ein paar wenige Unternehmen, die denselben Weg eingeschlagen haben. In Deutschland sind wir aktuell die einzigen, die das (a) nutzen. Aber wer weiß? Vielleicht finden sich Nachahmer\_innen, das würde uns natürlich freuen.

# Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

## Grüne

### Für mehr grenzüberschreitende Mobilität

Die Bahn-Direktverbindung zwischen Freiburg und Colmar ist ein fehlendes Puzzleteil für den Nahverkehr in der Region und den Eurodistrict Freiburg - Centre et Sud Alsace. Eine durchgehende Bahnverbindung mit neuer Brücke über den Rhein bei Breisach würde endlich eine grenzüberschreitende Fahrt zur Arbeit, zum Bildungsort oder für die Freizeit ermöglichen – schnell, unkompliziert und klimaschonend. Grünen-Gemeinderäte Helmut Thoma und Hannes Wagner sowie grüne Mandatsträger\*innen aus Land, Bund und Europa haben sich am Prellbock in Breisach klar für die Bahnverbindung und eine Zweigleisigkeit bis Breisach ausgesprochen. Hannes Wagner betonte, dass der öffentliche grenzüberschreitende Nahverkehr besonders für junge Leute extrem wichtig sei. Er nannte beispielhaft für die Region den Zusammenschluss von fünf Universitäten im Verbund Eucor. „Ein besserer öffentlicher Regionalverkehr“, so Wagner, „würde den Studierenden noch mehr als bisher ermöglichen, diese Angebote auch nutzen zu können.“

Auf allen politischen Ebenen setzen Grüne sich für eine rasche Wiederinbetriebnahme der Strecke ein.

### Ja zum neuen Naturschutzgebiet

Endlich ist es soweit: Freiburg erhält noch in diesem Jahr mit Schangen-Dierloch in Hochdorf sein achtetes Naturschutzgebiet! Diese Maßnahme ist ein wichtiger Schritt zum Erreichen unserer 2018 verabschiedeten Biodiversitätsziele bis 2025. Das 131 Hektar große Gebiet im Nordwesten Freiburgs zeichnet sich insbesondere durch sein artenreiches Mosaik aus Feucht-, Grün- und Ackerland aus. Unzählige seltene Tier- und Pflanzenarten machen es besonders schützenswert. Die seltenen Saumstrukturen stellen wichtige Lebensräume dar – eine Ausweisung des Naturschutzgebiets wird den langfristigen Erhalt dieser Arten gewährleisten.

Dem Rückgang der Artenvielfalt in unserer Kommune müssen wir dennoch auch weiterhin entgegenwirken. Nun gilt es, weitere hochwertige Flächen zum Naturschutzgebiet aufzuwerten.

### Für klimagerechte Ernährung

Um die ehrgeizigen Klimaziele der Stadt zu erreichen, muss auch der Ernährungsbereich seinen Teil beitragen. Denn die Nahrungsmittelproduktion ist für 21 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen in Deutschland verantwortlich. Deshalb hat unsere Fraktion nun ein Positionspapier zum Thema Ernährung vorgelegt.

Das Konzept unserer Fraktion sieht konkrete Maßnahmen für eine stufenweise Ernährungswende vor, hin zu gesunden und klimagerechten Lebensmitteln. So schlagen wir für die Schulmensen und Kantinen einen Stufenplan bis 2030 vor. Durch einen Fokus auf Produkte mit einem möglichst geringen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck sollen die Speisepläne klimafreundlicher werden. Sukzessive sollen die Nahrungsmittel reduziert und auf Bio umgestellt werden, die besonders klimaschädlich sind, angefangen bei tierischen Produkten wie Käse und Butter. Auch bei Messen und Märkten soll verstärkt auf die Klimafolgen geachtet werden. Ziel ist ein regionales Speise- und Getränkeangebot, auch mit veganen Alternativen.

„Letztlich entscheidet jeder selbst, was er isst. Dennoch hat auch eine Stadt Einfluss darauf, wie wir uns ernähren. Diesen Einfluss wollen wir gestalten – indem wir die Nachfragemacht der Stadt als Hebel nutzen, gute Rahmenbedingungen schaffen, die Akteure einer Ernährungswende stärker vernetzen und als Stadt ein Vorbild für eine klimagerechte und gesunde Ernährung werden“, so Vanessa Carboni.

# **Eine Stadt für alle**

## **Mehr Mitbestimmung bei städtischer Wohnungspolitik**

Vor einem Jahr kam in Stadtverwaltung und Stadtbau-Geschäftsführung die Idee auf, 120 Mietwohnungen in Eigentumswohnungen umzuwandeln. Gegen die Stimmen unserer Mitglieder im Aufsichtsrat wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit dazu ein Beschluss gefasst. Der zuständige Sanierungsbeirat wurde vorher nicht gehört. In den folgenden Monaten führten starker Protest aus der Bürger:innenschaft, ehrenamtliches Engagement und am Ende auch ein Rechenfehler dazu, dass das Projekt nicht verwirklicht wurde. Die 120 Mietwohnungen werden jetzt saniert und bleiben als Mietwohnungen erhalten. Ein wichtiger Erfolg für die Mieter:innen in unserer Stadt!

## **FSB-Wohnungspolitik muss in Gemeinderat**

Um künftig von Anfang an eine politische und öffentliche Debatte führen zu können und um sicherzustellen, dass Sanierungsbeirat und Öffentlichkeit zu solchen Vorhaben rechtzeitig Stellung nehmen können, hat unsere Fraktion zusammen mit SPD/Kulturliste und Jupi einen Antrag eingereicht, der einfordert, dass Entscheidungen über Verkäufe von Mietwohnungsbeständen künftig im Gemeinderat behandelt werden sollen, statt nicht öffentlich lediglich im FSB-Aufsichtsrat.

Uns ist wichtig, dass der Umgang mit Mietwohnungen in öffentlichem Besitz auch ein Thema im demokratisch gewählten Gemeinderat werden kann. Dieser Antrag steht in der nächsten Sitzung des Gemeinderats zur Abstimmung. Ebenso wollen wir die Rolle aller Beiräte in Umstrukturierungsprozessen weiter stärken.

## **Jede Mietwohnung zählt**

In einer Zeit, in der die Zahl der Sozialwohnungen in der Stadt zurückgeht und die Mieten auf dem freien Markt stetig steigen, ist der Verkauf – und damit der Verlust – von Mietwohnungen eine Frage der Öffentlichkeit, erfordert Transparenz und die klare Mitbestimmung der Sanierungsbeirat:innen und des Gemeinderats.

Dahinter steht auch die Frage, ob eine Finanzierung der Stadtbau auf Basis eines Verkaufs bestehender Mietwohnungen getätigt werden soll, oder ob dazu weitere Mittel aus dem städtischen Gesamthaushalt bereitgestellt werden müssen, um die Wohnungsbestände der Stadtbau zu erweitern. Wir stellen auch infrage, ob ein Verkauf von Bestandswohnungen, bei steigenden Baukosten und Grundstückspreisen, wirtschaftlich überhaupt sinnvoll sein kann. Das alles ist aus unserer Sicht keine alleinige Frage der Unternehmensführung der Stadtbau, sondern eine Frage, die der Gesellschafter der Stadtbau – und das sind wir alle – mit allen Konsequenzen diskutieren und entscheiden muss.

Gregor Mohlberg und Lina Wiemer-Cialowicz



# SPD/Kulturliste

## Neustart der Kunstkommission

Die städtische Kunstkommission ist zum Jahresende zurückgetreten, zu groß waren mit der Zeit die Differenzen zwischen der Kulturverwaltung und den Kommissionsmitgliedern über die Handlungsfreiheit und den abgesteckten Tätigkeitsrahmen der Kommission. So geht eine fünfjährige erfolgreiche Arbeit glanzlos zu Ende, welche für die Entwicklung der Kunst im öffentlichen Raum in unserer Stadt wichtige Akzente setzte. Nochmals ein großer Dank an alle Mitglieder der Kunstkommission! (Stellungnahme der Kunstkommission: [www.kulturliste-freiburg.de](http://www.kulturliste-freiburg.de))

Mangelnder Rückhalt im Kulturred, Streichung von Podcasts vom städtischen Kanal durch den Bürgermeister und ein starres Rechtsgutachten machten zum Schluss die Arbeit der Kommission unmöglich. Ein frühes Erkennen der Schwierigkeiten war durch die fehlende Verbindung der Kommission in die Politik für den Gemeinderat unmöglich. So ist die kommende Zeit dringend zu nutzen, um sich über die Bedingungen einer zukünftigen Kommissionsarbeit auseinanderzusetzen und die Fehler aus der Vergangenheit zu beseitigen. Dabei stellt sich die grundsätzliche Frage, welche Kompetenzen hat die Kommission, wie weit geht die Beurteilung einzelner Kunstwerke, und wie ist die Anbindung an die Politik? Ist die Geschäftsführung im Kulturred in guten Händen?

Die Freiheit der Kunst macht eigentlich eine unabhängige Kunstkommission mit offener Geschäftsführung zwingend, die dann als freies Experten/innen-Gremium dem Kulturbürgermeister zur Seite stehen könnte. Ist es aber ein städtisches Gremium, muss es sich bestimmten Spielregeln der Verwaltung unterwerfen (vielleicht zukünftig mit Gemeinderäten/innen). Also kommen wir mal wieder zur Feststellung, alles hängt von der Wertschätzung der Kunst und der künstlerischen Arbeit in der Stadt ab. 18-mal war der künstlerische Rat der Kunstkommission in der Vergangenheit gefragt, immer war diese fachliche Beratung unverzichtbar. Allerdings waren es meistens bestehende Kunstwerke und ihre Problematiken. Was fehlt, ist die Möglichkeit der Umsetzung eigener Ideen mit eigenen Finanzmitteln.

Es gibt erste Anzeichen dafür, dass die Kunst im öffentlichen Raum und die Kunst am Bau in Freiburg neue Bewertungen erfahren. Das geht nur miteinander und in gegenseitiger Achtung der Bedingungen, die es neu zu schaffen gilt zwischen einer neuen Kunstkommission und den städtischen Verwaltungsabläufen. Die Kunst im öffentlichen Raum benötigt alle gemeinschaftliche Anstrengung, damit die Belebung der Stadträume durch zeitgenössische Kunst zu einer kreativen Gestaltung unseres Lebens werden kann.

## **Unser Aufruf: Gemeinsam durch die Krise**

Nach fast zwei Jahren der pandemiebedingten Einschränkung stellt uns das Virus in Gestalt der Omikron-Variante vor eine neue Herausforderung. Die Inzidenzzahlen schnellen weiter nach oben, und noch ist das Ende der Pandemie nicht in Sicht. Unser großer Dank gilt den ÄrztInnen und Pflegenden. Seit Beginn der Pandemie leisten sie Großartiges für die Patientinnen und Patienten auf den Normal- und Intensivstationen. Auch den MitarbeiterInnen der Impfzentren gilt unser Dank. Sie haben in kürzester Zeit Großes auf die Beine gestellt und leisten seitdem eine unverzichtbare Arbeit. Sie haben es vielen Menschen ermöglicht, sich wirksam gegen eine Ansteckung oder einen schweren Verlauf zu schützen.

### **Informieren Sie sich!**

Auch wenn eine überwältigende Mehrheit das Impfangebot angenommen hat, gibt es viele Menschen im Land, die gesundheitliche Bedenken gegenüber einer Impfung haben. An sie geht unsere Bitte: Informieren Sie sich. Nutzen Sie die Informationsangebote zu den unterschiedlichen Impfstoffen. Wir verstehen, dass es Sorgen und Bedenken geben kann. Scheuen Sie sich daher nicht, Fragen zu stellen, um ein klares Bild zu bekommen. Wir verurteilen es auf das Schärfste, dass Menschen durch Falschinformationen, Verschwörungsmymen und Lügen von AntidemokratInnen verunsichert und instrumentalisiert werden, die so die Leben dieser Menschen wie auch die vieler anderer in unserer Gesellschaft gefährden.

### **Mit Respekt und Anstand Haltung zeigen**

Der Politik kommt in der Pandemie eine besondere Verantwortung zu. Wir sind überzeugt: Eine verantwortungsvolle Politik muss eine klare Haltung vertreten und um das Vertrauen der Menschen werben. Gerade wenn es unterschiedliche Standpunkte gibt, muss die Debatte mit Anstand und gegenseitigem Respekt geführt werden, damit wir uns auch nach der Pandemie noch gegenseitig in die Augen sehen können. Für uns steht fest: Durch die Krise kommen wir nicht mit verhärteten Fronten. Wir verstehen, dass viele müde sind. Lassen Sie uns jedoch jetzt nicht aufgeben, sondern weiter zusammenstehen und auch die letzten Meter noch gemeinsam schaffen. Wir appellieren daher auch weiterhin an alle: Schützen Sie sich und andere, lassen Sie sich impfen!

Die Mitglieder der CDU-Stadtratsfraktion

# Jupi

## Neue Stelle für die Nachtkultur

Freiburg bekommt einen/eine Nachtkulturmanager:in. Im letzten Haushalt auf Initiative unserer Fraktion beschlossen, soll es nun bald soweit sein. Im kommenden Kulturausschuss wird über die finale Konzeption der Stelle beraten.

Für unsere Fraktion ist diese Stelle ein wichtiger Baustein für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Denn diese Stelle soll und wird dem Nachtleben unserer Stadt zugutekommen und dieses fördern.

Eine funktionierende und lebendige Nachtkultur ist ein integraler Bestandteil der Freizeitaktivitäten vieler unserer Mitbürger:innen. Für viele Menschen sind Clubs, Diskotheken, Musikspielstätten oder Kneipen/Bars eine Art verlängertes Wohnzimmer.

Gerade in der Pandemie und mit den damit einhergehenden Beschränkungen für das Nachtleben hat sich dies für viele noch mal schmerzhaft gezeigt. Feiern, Menschen treffen, Livemusik, Tanzen oder sich unbekümmert durch die Bars und Kneipen der Stadt treiben lassen, vermissen sicherlich nicht nur wir.

Auch die verstärkten Konflikte um die Nutzung des öffentlichen Raums letzten Sommer im Seepark oder auf dem Platz der Alten Synagoge hatten damit zu tun, dass wirkliche Nachtkultur während Corona kaum möglich war und ist.

Das Nachtleben ist auch oft ein Ort, an dem kreative Ideen geboren werden. Diese Orte sind ein weicher Standortfaktor, gerade für eine junge Stadt wie Freiburg, die so eng mit ihren Hochschulen verbandelt ist. Die Nachtgastronomie trägt maßgeblich zur Attraktivität unserer Stadt bei.

Doch das Nachtleben hat keinen besonders guten Ruf. Erst in den letzten Jahren ist die Bedeutung der Nachtkultur für eine funktionierende Stadt in den Fokus der Politik und der Wissenschaft gerückt. Deshalb haben auch viele Städte in den letzten Jahren reagiert und ähnliche Stellen geschaffen.

Wir sind froh, dass wir in Freiburg diese Entwicklung mitgehen. Denn schon vor Corona hat das Nachtleben dieser Stadt massiv gelitten. Viele Clubs und Diskotheken mussten schließen. Neue haben nicht aufgemacht.

Für unsere Fraktion ist klar, das darf nicht so weitergehen. Mit der Stelle ist ein erster Schritt getan, weitere sind allerdings nötig.

Wir werden auf jeden Fall am Thema dranbleiben und freuen uns auf eine motivierte zukünftige Nachtmanagerin (a).

# FDP/Bürger für Freiburg

## Wahllose Liegenschaftspolitik

Ein zentraler Baustein des städtischen Programms „Bezahlbar Wohnen 2030“ ist die aktive Liegenschaftspolitik. Mit diesem Instrument zielt die Verwaltung darauf ab, mehr Flächen in Freiburg in öffentliches Eigentum zu bringen. Dafür sollen zum einen Grundstücke im Städteigentum nicht mehr verkauft und zum anderen private Flächen durch die Stadt angekauft werden.

In diesem Sinne hat der Haupt- und Finanzausschuss des Gemeinderats diese Woche über 400 000 Euro für den Ankauf eines unbebauten Grundstücks am Rand von St. Georgen freigegeben. Als einzige Fraktion haben wir uns bei der Abstimmung enthalten. Denn unabhängig vom Sinn oder Unsinn dieser Einzelmaßnahme hat die Stadt noch immer keine Grundsätze, Leitlinien oder Konzepte vorgegeben, an denen sich die aktive Liegenschaftspolitik orientiert.

Welche Vorkaufsrechte zieht die Stadt wann? Welche lässt sie verfallen? Wie viel Budget steht dafür zur Verfügung? Und wird nach dem Ankauf von Fall zu Fall entschieden, wie die Grundstücke genutzt werden, oder hat die Stadt eine Reihe spezifischer Projekte, die sie durch die Ankäufe entwickeln und bauen möchte? All diese Fragen sind aus unserer Sicht noch nicht ausreichend geklärt.

Ohne einen klar definierten Plan kann der Gemeinderat nicht abschätzen, welche Grundstücke priorisiert werden sollen. Zu diesem Plan gehört auch ein fixes Preisschild. Denn werden nun wahllos Grundstücke erworben, ist der finanzielle Spielraum vielleicht ausgeschöpft, wenn der Stadt einmal ein tatsächlich wichtiges Grundstück vor die Flinte läuft.

Für private Käuferinnen und Käufer, die in Freiburg Bauland erwerben wollen, besteht zudem eine hohe Unsicherheit, ob ihr Kauf tatsächlich möglich ist oder ob die Stadt sich das Grundstück sichert. Durch die künstliche Verknappung von Bauflächen treibt die Stadt zudem die Preisentwicklung weiter an. Das kommt am Ende nicht nur die Stadt selbst teurer zu stehen, sondern fördert Grundstücksspekulationen und verhindert letztlich Neubauprojekte, die Freiburg zur Bekämpfung der Wohnungsnot dringend braucht.

# Freie Wähler

## Schlechte (Fleisch-) Esser, gute Veganer!

Die Grünen-Fraktion hat dieser Tage ihr Maßnahmenpapier vorgestellt, mit dem sie die Ernährungswende in Freiburg vorantreiben will.

Einer ihrer wichtigsten Punkte ist die Umstellung auf regionale sowie Bioprodukte. In allen Bereichen, auf welche die Stadt Einfluss nehmen kann, sollen daher künftig ausschließlich Lebensmittel angeboten werden, die aus der Region kommen und die Biorichtlinien erfüllen. „Wir sind absolut dafür, die regionale Landwirtschaft zu stärken, und somit auch nicht gegen den Vorstoß, in städtischen Einrichtungen künftig nur noch regionale Lebensmittel zu verwenden“, so der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Kai Veser, „allerdings trägt meine Fraktion die Sorge, dass die Preise ins Unermessliche steigen und sich manche Familien ein Essen in der Kita oder Schule nicht mehr leisten können.“

Bemerkenswert ist die Vorgabe der Grünen jedoch, in städtischen Kitas und Schulen zukünftig nur noch vegetarische Gerichte anzubieten. Wir sind der Meinung, dass es viel wichtiger ist, den Kindern und Jugendlichen einen vernünftigen Umgang mit Lebensmitteln zu lehren, als mit Vorschriften zu hantieren, getreu dem Motto „friss oder stirb“.

Wie überall im Leben gilt es vielmehr, das richtige Maß zu halten: Angebote zum Thema vernünftige Ernährung, statt vorzuschreiben, was es zu essen gibt. Es muss und sollte sicherlich nicht jeden Tag Wurst oder Fleisch auf den Teller kommen, aber der Verzehr von Fleisch ist nicht grundsätzlich zu verbieten. So viel freie Entscheidung sollte uns Eltern, aber auch unseren Kindern verbleiben.

**AfD**

## **Toll, Herr Oberbürgermeisterin**

Sie haben es wieder einmal geschafft. Überregionale Presse für Freiburg zu einem Thema, das alle bewegt. Diesmal ist es nicht Ihr Ansinnen, Freiburg flächendeckend zu einer Spielstraße zu machen, sondern eines Ihrer weiteren Lieblingsthemen: Gendergaga.

Zukünftig sollen alle Freiburger Stellenanzeigen in weiblicher Form ausgeschrieben werden und mit einem (a) für „alle“ versehen werden. Welch großer Wurf. Als ob sich nicht schon jetzt jeder Mann und jede Frau auf eine Anzeige der Stadt Freiburg bewerben könnte. Als ob nicht schon jetzt ein Großteil der Bevölkerung genervt wäre von deppertem Gender-sprech, Unterstrichen, Sternchen und anderen Satzzeichen, dort wo diese nicht hingehören.

Wir sind froh, dass nicht gleich alle Qualifikationsanforderungen geschliffen wurden. Dann nämlich könnte sich wirklich jeder auf alles bewerben in einer schönen neuen bunten Diversitätstralalawelt.

Wir sind froh, dass zumindest in der Stadtverwaltung noch Kompetenz verlangt und auch vorhanden ist, auch wenn eine Stufe darüber Parteibuch und Gesinnung ausreichend zu sein scheinen.

Wir hoffen, dass sich auch weiterhin qualifizierte Männer und Frauen für eine Tätigkeit in unserer schönen Stadt bewerben. Trotz des Eindrucks, auf einem Narrenschiff anzuheuern.

# Freiburg Lebenswert

## Lebenswerte Stadt

Eine Stadt kann einiges bieten: Arbeit, Kultur, Freizeitangebote und natürlich ein Zuhause. Doch was macht eine lebenswerte Stadt aus? Für die einen ist es ein gutes Kultur- und Bildungsangebot, für andere ein attraktiver Unternehmensstandort, wieder andere sehen ein gutes Verkehrs- oder Wohnbaukonzept als maßgebliches Kriterium. Die Stadtgestaltung wirkt sich maßgeblich auf die Lebensqualität einer Stadt aus. Doch in Zeiten der Klimakrise und des Artenschwundes stehen Naturschutz und Wohnungsbau oft in Konflikt miteinander. Durch Flächenversiegelung gehen wertvolle Ackerböden, Wiesen, Gärten und Erholungslandschaften verloren. Wie viel, wie und wo gebaut wird, Erhalt von Grünflächen, Auswirkungen auf das Stadtklima, Mobilitätswende – alles Themen, denen sich Städte und Gemeinden, die lebenswert sein und bleiben wollen, widmen müssen.

Zum Thema „Lebenswerte Stadt“ veranstaltet daher Freiburg Lebenswert am Dienstag, den 1. Februar, um 17.30 Uhr ein Webinar. Einem Einführungsvortrag von Andreas Hofer, Intendant Internationale Bauausstellung Region Stuttgart 2017, folgt eine Podiumsdiskussion mit Chat-Publikumsbeteiligung.

Anmeldungen per E-Mail: [webinar@freiburg-lebenswert.de](mailto:webinar@freiburg-lebenswert.de) oder auf unserer Homepage: <https://freiburg-lebenswert.de/anmeldung-zum-webinar/>

Wir freuen uns über rege Teilnahme.

# Erste Arbeiten in Kleineschholz

Gemeinwohlorientiert, inklusiv, ökologisch nachhaltig und bezahlbar – es gibt viele Ziele für das neue Quartier Kleineschholz im Stühlinger. Auf dem Areal zwischen Fehrenbachallee und der Güterbahn entstehen schon bald rund 500 neue Wohnungen. Jetzt starten erste Vorarbeiten.

Aktuell wird der erste Teil der Kleingärten geräumt. Dabei werden zunächst große Mengen Müll und Sperrmüll sowie Wert- und Schadstoffe entfernt. Der Aufwand hierfür ist hoch – und erfordert aus Sicherheitsgründen die Sperrung der Radvorrangroute FR 2 zwischen Sundgauallee und Lehener Straße für einige Wochen. Außerdem müssen einige Bäume gefällt werden, um die Zufahrt der Lkw zu ermöglichen.

Ein Winterquartier für die streng geschützte Mauereidechse wurde bereits Ende 2021 südlich der Sundgauallee geschaffen. Nach der Räumung der Kleingärten kommen die Echsen ab Herbst in temporäre Ausweichquartiere innerhalb der bisherigen Kleingärten und in neu geschaffene dauerhafte Lebensräume außerhalb des Plangebiets.



# Tullastraße wird saniert

Um dem vielen Verkehr standzuhalten, wird die Tullastraße in diesem Jahr aufwendig saniert. Sie bekommt eine neue Fahrbahnoberfläche und ihr Unterbau wird verstärkt. Start ist am Montag, 31. Januar: Ab dann ist die Tullastraße halbseitig gesperrt. Zwischen der Hans-Bunte-Straße und dem Kreisverkehr Engesserstraße kann nur noch in Richtung Innenstadt gefahren werden. Der Verkehr stadtauswärts wird über die Zinkmattenstraße umgeleitet. Fußgänger und Radfahrer werden an der Baustelle vorbeigeführt.

Da viele Radlerinnen und Radler über diese Straße ins Industriegebiet Nord kommen, werden auch die Geh- und Radwege saniert. Sie sind durch Wurzelhebungen stark beschädigt und sollen außerdem um einen halben Meter auf zweieinhalb Meter verbreitert werden, dafür wird die Straße schmaler.

Die Sanierung des rund 600 Meter langen Straßenstücks soll bis Ende des Jahres abgeschlossen sein. Der nächste Abschnitt bis zur Lembergallee steht dann in den kommenden Jahren an. Die Kosten belaufen sich auf etwa 3,5 Millionen Euro.

# „Wir sind nicht mehr wegzudenken“

Regina Gensler, die scheidende Leiterin der Freiburger Kontaktstelle Frau und Beruf - Südlicher Oberrhein, im Gespräch

Es war ihr Herzensprojekt: Mehr als 26 Jahre lang hat sich Regina Gensler als Leiterin der Kontaktstelle Frau und Beruf für die Gleichstellung von Frauen in der Arbeitswelt eingesetzt. Jetzt geht sie Ende Februar in Ruhestand. Mit der Amtsblatt-Redaktion sprach die 66-Jährige über die ungleiche Verteilung von Erziehungs- und Pflege- sowie Erwerbsarbeit bei Frauen und Männern, über ausgesendete Energie, die wieder zurückkommt, und über das Loslassen.

Amtsblatt: Frau Gensler, Sie haben die Kontaktstelle Frau und Beruf nicht nur geleitet, sondern 1995 auch aufgebaut. Wie kam es dazu?

Regina Gensler: Wollen Sie die lange Version? (Lacht.) Also: Im Erstberuf war ich Feinmechanikerin und im Maschinenbau tätig. Ich war damals die einzige Frau, sowohl in der Berufsschule als auch in der Werkstatt. Schon damals habe ich mich, auch auf Gewerkschaftsebene, für die Gleichstellung von Frauen im Beruf engagiert. Dann habe ich Soziologie, Geschichte und Psychologie studiert und danach in Mannheim ein Frauenbildungsprojekt wissenschaftlich begleitet. Später war ich Referentin im damaligen baden-württembergischen Frauen- und Familienministerium in Stuttgart und Frauenbeauftragte der Stadt Pforzheim. Zum Aufbau der Kontaktstelle bin ich schließlich nach Freiburg zurückgekommen.

Und wie haben Sie damals angefangen?

Mit 2,5 Stellen – heute sind es vier, verteilt auf ein siebenköpfiges Team – und mit einem klaren Fokus auf Wiedereinsteigerinnen. 1997 waren 61 Prozent der Frauen, die zu uns kamen, nicht oder geringfügig beschäftigt. Wichtig war mir von Anfang an, dass unsere Stelle zum Bereich Wirtschaft gehört, und nicht zum Sozialen. Frauen sind gut qualifiziert und verfügen über viele Potenziale, sie sind eine wichtige Wirtschaftskraft. Aber es gibt vielfältige Hürden, zum Beispiel für Gründerinnen. Deshalb haben wir bereits 1996 den ersten Gründerinnentag organisiert und 1998 ein Frauen-Internetcafé initiiert – damals fing es ja erst an mit dem Internet, und viele Frauen hatten noch keinen Zugang dazu.

Parallel dazu haben Sie und Ihr Team Frauen in all den Jahren individuell beraten. Um welche Themen ging und geht es da? Um das ganze Spektrum. Wir beraten junge Frauen beim Berufseinstieg, aber auch Wiedereinsteigerinnen, Migrantinnen, Gründerinnen, die sich gerade selbstständig machen, Frauen, die in einer schwierigen beruflichen Situation sind, die zum Beispiel Mobbing erleben, oder Frauen, die beruflich aufsteigen wollen.

Apropos Aufstieg: Was hat sich für Frauen verbessert im letzten Vierteljahrhundert?

Zunächst einmal ist es heute selbstverständlich, dass Frauen erwerbstätig sind. Und es ist auch erwünscht, das war nicht immer so. Frauen haben viel kürzere Familienphasen. Sie sind in allen Branchen und auf allen Hierarchieebenen tätig, aber noch immer arbeiten sie zu einem hohen Grad in Teilzeit: 2019 waren in Baden-Württemberg 75 Prozent der Frauen erwerbstätig, die Hälfte davon in Teilzeit. Das hat viele Nachteile – nicht nur was das aktuelle Gehalt, sondern auch was die Alterssicherung angeht. Bei Männern dagegen ist etwa nur jeder zehnte in Teilzeit tätig. Auch heute noch sind Frauen stärker familienorientiert als Männer, das männliche Allein- und Hauptverdienermodell ist in Deutschland immer noch vorherrschend. Die Folge ist: Im Laufe ihres Erwerbslebens verdienen Frauen deutlich weniger als Männer – der „Lifetimegap“ liegt bei 45 Prozent! Sollen Frauen und Männer die gleichen Chancen haben, muss sich an diesem Ungleichgewicht etwas ändern. Männer müssen mehr Erziehungs- und Pflegearbeit übernehmen, Frauen dafür mehr Erwerbsarbeit. Jüngere Frauen und Männer leben glücklicherweise schon heute viel stärker solche Modelle.

Daran lässt sich auf kommunaler Ebene aber wenig ändern, oder?

Das stimmt, nur sehr begrenzt. Wir engagieren uns zwar für bessere Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit, etwa für mehr Ausbildung in Teilzeit, und wir können Frauen ermutigen und ihnen den Rücken stärken. Letztendlich brauchen wir aber politisch veränderte Bedingungen: Die neue Bundesregierung hat zum Thema Gleichstellung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf einige positive Akzente gesetzt. Leider ist nicht geplant, das Ehegattensplitting und die Minijobs abzuschaffen. Beides wirkt sich negativ auf die beruflichen Chancen von Frauen aus.

Auf was sind Sie stolz, wenn Sie zurückschauen?

Ich erinnere mich an den ersten Gründerinnentag, den wir 1996 im Historischen Kaufhaus organisiert haben. Damals war es proppenvoll; da war eine Aufbruchstimmung, eine Energie, das war unglaublich. Zwischendurch bin ich alleine auf den Münsterplatz gegangen und habe mich fünf Minuten lang einfach nur gefreut, weil ich gesehen habe: Das wird was! Stolz bin ich auch darauf, dass uns der regionale Ausbau so gut gelungen ist. Anfangs waren wir eine rein städtische Stelle, seit 2016 sind wir, auf Wunsch des Landes, für die gesamte Region Südlicher Oberrhein zuständig und haben ein zweites Büro in Offenburg.

Bekommen Sie Rückmeldungen von den Frauen, die Sie beraten haben?

Ja, sehr viele und sehr positive. Zum Beispiel bedanken sich Frauen per Mail für die Unterstützung, die wir ihnen gegeben haben, oder melden zurück, dass sie eine Stelle gefunden haben. Auf diese Weise bekommen wir viel Energie zurück – ohne die hätte ich den Job nicht so lange machen können. Die Frauen schätzen unsere Arbeit. Wir haben uns zu einer etablierten Anlaufstelle entwickelt und sind nicht mehr wegzudenken.

Lässt sich dieser Erfolg messen und in Zahlen fassen?

Ja, wir werden regelmäßig evaluiert, das letzte Mal 2019. Dabei bekommen alle Frauen, die im vergangenen halben Jahr

bei uns waren, von einer externen Agentur einen Fragebogen zugeschickt. Der Rücklauf ist mit mehr als 30 Prozent sehr hoch. Von den Frauen, die 2019 geantwortet haben, würden 94 Prozent die Kontaktstelle weiterempfehlen. 90 Prozent waren sehr zufrieden oder zufrieden mit der Beratung. Ein wichtiger Indikator ist auch, ob und wie sich die Erwerbssituation der Frauen in dieser Zeit verändert hat. Bei der jüngsten Umfrage ging der Anteil der nicht erwerbstätigen Frauen von zwanzig auf elf Prozent zurück. Unsere Beratung wirkt: Die Frauen nehmen die Impulse auf, entwickeln Aktivitäten und kommen auf ihrem beruflichen Weg voran.

Hatten Sie für Ihre Arbeit immer die Rückendeckung der Stadt?

Ja, in all den Jahren haben uns die Stadtverwaltung und der Gemeinderat immer unterstützt. Das war für uns immens wichtig. Ungefähr die Hälfte unseres Etats kommt vom Land. Aktuell fördert es die zehn Kontaktstellen in Baden-Württemberg mit 1,9 Millionen Euro pro Jahr. Seit wir regional aufgestellt sind, unterstützen uns auch die beiden Landkreise Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald sowie die IHK Südlicher Oberrhein.

Mit Linda Steger steht Ihre Nachfolgerin schon fest, sie beginnt im Februar. Was geben Sie ihr mit auf den Weg?

Zum Glück haben wir noch einen gemeinsamen Monat, das macht den Übergang leichter. Was ich ihr auf jeden Fall mitgeben kann, ist, was für ein tolles Team sie vorfindet. Mich hat das all die Jahre getragen!

Zum Abschluss zwei persönliche Fragen: Haben Sie Pläne für Ihren Ruhestand? Und fällt es Ihnen schwer, loszulassen?

Ja, es fällt mir schwer. Die Kontaktstelle war und ist mein Herzblut. Für meinen Ruhestand habe ich noch keine konkreten Pläne. Ich brauche jetzt erst mal eine Auszeit. Eines aber weiß ich sicher: Ich will zu Fuß die Alpen überqueren.

Frau Gensler, vielen Dank für das Gespräch.

# Kurz gemeldet

## Bäume fällen für Ausbau des FR3

Für den im Sommer anstehenden Ausbau der Radvorangroute FR3 werden entlang der Heiliggeist- und der Friedhofstraße am Samstag, 29. Januar, 36 Bäume gefällt. Daher ist mit kurzzeitigen Verkehrsbehinderungen zu rechnen. Der Platz wird benötigt, um den Radweg zu verbreitern sowie Sicherheit und Komfort zu verbessern. Außerdem wird die Haltestelle Hauptfriedhof barrierefrei neu ausgebaut. Wenn dieser Teil des FR3 abgeschlossen ist, voraussichtlich im Sommer 2023, werden 43 neue Straßenbäume gepflanzt.

## Sanierung im Zeitplan

Die Sanierung der Stadtbahnbrücke geht in die nächste Bauphase: Nun steht das Gerüst auf der dem Konzerthaus zugewandten Südseite, und die Arbeiten auf dieser Seite können beginnen. Dazu gehört auch die Erneuerung der Spindeltreppe, die eine Sperrung der Treppe von März bis September erforderlich macht. Zudem ist die Nordseite wieder zugänglich. Einen weiteren milden Winter vorausgesetzt, kann die geplante Bauzeit eingehalten werden. Ab April sind die Bauarbeiten dann weniger witterungsabhängig, und bis zum nächsten Winter ist der zweite Bauabschnitt voraussichtlich abgeschlossen.

## Bewohnerparken im Stühlinger-Süd

Das Bewohnerparkgebiet Stühlinger Süd zwischen der Eschholzstraße und der Hauptbahnstrecke wird zum 15. Februar geringfügig erweitert: Der östlich der Eschholzstraße gelegene Abschnitt der Ferdinand-Weiß-Straße und der südlich der Ferdinand-Weiß-Straße gelegene Abschnitt der Klarastraße werden in das schon lange bestehende Bewohnerparkgebiet Stühlinger-Süd einbezogen. Es gehört zur Parkgebührenzone 1, werktags zwischen 9 und 23 Uhr kostet das Parken ab dem 1. Februar 3,50 Euro je Stunde. Mit dieser Erweiterung folgt die Stadtverwaltung dem Auftrag des Gemeinderats, die Bewirtschaftung des öffentlichen Parkraums in den Parkgebührenzonen 1 und 2 flächendeckend umzusetzen. Damit ist künftig im gesamten Stadtteil Stühlinger zwischen Fehrenbachallee und Hauptbahnstrecke ein Parkschein oder ein Bewohnerparkausweis notwendig.

Alle Betroffenen werden vom Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement angeschrieben und informiert. Wer bereits einen Parkausweis dieses Bewohnerparkgebiets besitzt, kann diesen weiterhin und künftig auch in den neu hinzukommenden Straßenabschnitten nutzen.

## Bürgerreisen nach Isfahan

Unter dem Motto „Völkerbegegnungen“ bietet der Freundeskreis Freiburg-Isfahan gemeinsam mit der Stadt und dem Orientreiseveranstalter „Die Brücke“ von 4. bis 14. Mai eine Bürgerreise nach Isfahan an. Ziel ist Freiburgs Partnerstadt, aber auch die Hauptstadt Teheran sowie die im Süden gelegenen Städte Shiraz, Kashan, Qom und Persepolis, die zum Unesco-Weltkulturerbe zählt. Auf dem Programm stehen Besuche in Kulturstätten und Museen sowie Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung, vermittelt werden sollen außerdem geschichtliche Hintergründe und wirtschaftliche Aspekte. Eine weitere Reise nach Isfahan ist im Oktober (9.–29.10.) geplant.

Infos und Anmeldung: Die Brücke, Moustafa El Kady, Tel. (0761) 704 32 60, E-Mail: [info@brueckereisen.de](mailto:info@brueckereisen.de), [www.brueckereisen.de](http://www.brueckereisen.de)

## Gestaltungsbeirat tagt digital

Die nächste Sitzung des Gestaltungsbeirats findet als digitales Meeting am Donnerstag, 3. Februar, statt. Interessierte können online teilnehmen. Ab 13 Uhr verabschiedet das Gremium zunächst die bisherige Vorsitzende Prof. Anett-Maud Joppin und begrüßt das neue Mitglied Prof. Stefanie Eberding. Außerdem wird Johannes Ernst wiederbestellt und die neuen Vorsitzenden werden benannt. Einziges Bauprojekt auf der Tagesordnung ist ab 14 Uhr die Fürstenbergstraße 23; dabei geht es um die Sanierung und den Anbau an das Hubertushaus sowie den Neubau eines Erweiterungsbaus. Abschließend gibt es ab 15 Uhr Informationen zum Holzbaupreis der Stadt Freiburg.

Teilnahme per Link: <https://global.gotomeeting.com/join/715939349> (Zuhörende nur ohne Kamera und Mikrophon). Weitere Informationen unter [www.freiburg.de/gestaltungsbeirat](http://www.freiburg.de/gestaltungsbeirat)

## Altersvorsorge für Frauen

Was verrät der jährliche Rentenbescheid? Kann ich auch mit kleinen Beiträgen oder im fortgeschrittenen Alter eine Vorsorge aufbauen? Und welche Förderungen gibt es? Antworten auf diese und andere Fragen bietet eine Infoveranstaltung am Mittwoch, 2. Februar, um 19.30 Uhr im Theatersaal der Volkshochschule im Schwarzen Kloster, Rotteckring 12. Veranstaltet wird sie von der Kontaktstelle Frau und Beruf und der VHS. Die Teilnahme ist kostenfrei, die Zahl der Teilnehmerinnen begrenzt, eine Anmeldung bei der VHS Freiburg erforderlich.

Weitere Informationen unter [www.frauundberuf.freiburg.de](http://www.frauundberuf.freiburg.de)

## Aktion Lesestart für Dreijährige

Die Stadtbibliothek verteilt ab sofort Lesestart-Sets für dreijährige Kinder. In einer Stofftasche finden sich ein Bilderbuch sowie Tipps und Informationen für Eltern zum Vorlesen oder Erzählen. „Lesestart 1-2-3“ ist ein Programm der Stiftung Lesen zur frühen Sprach- und Leseförderung. Dabei bekommen Eltern für ihr Kind im Alter von einem, zwei und drei Jahren jeweils ein Lesestart-Set: die ersten beiden bei der U6- und U7-Vorsorgeuntersuchung in teilnehmenden Kinderarztpraxen, das dritte in der Bibliothek vor Ort.

Die Lesestart-Sets gibt es in der Kinder- und Jugendbibliothek am Münsterplatz, in den Stadtteilbibliotheken Haslach und Mooswald, in der Mediothek im Rieselfeld und im Bücherbus.

# Spannender Blick hinter die Kulissen

## Museum für Neue Kunst zeigt die sonst verborgenen Rückseiten von Gemälden

Fast immer liegen, oder besser, hängen sie im Verborgenen, dabei hätten sie so viel zu erzählen: die Rückseiten von Gemälden. Das Museum für Neue Kunst widmet ihnen jetzt einen eigenen Ausstellungsraum und zeigt vier Gemälde und eine Grafik von beiden Seiten. Vorne das bekannte Werk, hinten die Geschichte dazu. Denn oft verraten Stempel aus dem Kunsthandel, erste Skizzen oder ganze Bilder auf der Rückseite Spannendes über das eigentliche Kunstwerk.

Wer schon mal im Museum für Neue Kunst gewesen ist, dürfte sich an das Porträt erinnern: ein Mann in schwarzem Jackett vor tiefrotem Hintergrund, die blaugrünen Augen weit aufgerissen, der Mund schief und geöffnet, der Bart borstig, die Nase scharfkantig. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg hat Otto Dix so den Drucker, Verleger und politischen Agitator Max John porträtiert und damit die Schrecken des Krieges sowie die gesellschaftlichen Umwälzungen der Nachkriegszeit eingefangen.

Die Rückseite dagegen blieb bislang verborgen. Jetzt aber hängt das „Bildnis Max John“ nicht mehr wie früher an einer Wand, sondern zwischen zwei grauen, schlanken Stelen mitten im Raum. Wer darum herumgeht, erblickt eine Skizze auf Pappkarton. Mit wenigen Bleistiftstrichen hat Dix hier die markanten Gesichtszüge Johns festgehalten – offensichtlich die Vorlage des späteren Ölbilds. Als zweites ist eine Hand zu erkennen, die ein Buch hält; auch das eine Vorlage für ein späteres, zweites Porträt des Verlegers. Feine Linien aus Bleistift bilden ein Netz, das Dix später als Hilfe für das Übertragen auf die Leinwand diente.

Außerdem zieren Aufkleber, Stempel und eine mit Bleistift geschriebene Inventarnummer die Rückseite. Sie geben Auskunft über die verschiedenen Stationen des Werks, das sich ursprünglich im Besitz des jüdischen Kunstsammlers Fritz Glaser aus Dresden befand. 1959 erwarb es dann das Augustinermuseum auf einer Auktion in Stuttgart, 2007 wurde die Erbin Glasers restituiert, also entschädigt, und so wurde das Bildnis mit Unterstützung von Stiftungen und der Bundesregierung schließlich an die Stadt Freiburg rücküberreicht.

## Zwei Bilder auf ein und derselben Leinwand

„Auf den Rückseiten der Bilder gibt es oft Spannendes zu entdecken“, erklärt Kuratorin Lisa Bauer-Zhao die Idee der Mini-Ausstellung. So auch bei dem „Mädchen in rotem Kleid“ von Hermann Scherer: einer jungen, rot gekleideten Frau mit grünen Händen vor einer unruhigen, dunklen Waldlandschaft. Bei diesem und auch einigen anderen Werken des 1927 verstorbenen Künstlers sei gar nicht klar, „was ist die Vorder- und was die Rückseite?“ Fest steht: Das rückseitige Gemälde entstand zuerst. Es zeigt „Zwei Frauen“, die einander die Hände geben – die eine nackt und stehend, die andere bekleidet und sitzend. Warum Scherer dieses Bild umdrehte und auf die andere Seite ein neues malte, ist bis heute unklar. Vielleicht schlicht aus ökonomischen Gründen, vermutet die Museumsmitarbeiterin, schließlich waren Leinwände teuer.

Spannend und aufschlussreich ist auch Karl Hofers 1940 entstandenes Werk „Laokoon“, das Laokoon und seine Söhne im Totenkampf mit den Schlangen zeigt. Diese hatte, der griechischen Mythologie zufolge, die Göttin Athene geschickt – als Strafe, weil Laokoon vor dem Untergang Trojas gewarnt hatte. „Sie mussten sterben, weil sie die Situation richtig eingeschätzt hatten“, so Bauer-Zhao.

## Eine verschlüsselte politische Botschaft?

Da Hofer sich schon in der Weimarer Republik kritisch gegenüber den Nationalsozialisten geäußert habe und ihm 1933 seine Lehrposition entzogen wurde, könne man in dem Werk daher einen Akt der Verschlüsselung sehen, „der das unmenschliche Regime bloßzustellen suchte“. Dafür spricht auch die Rückseite, die rote und schwarze Fahnen schwenkende, demonstrierende Menschen zeigt. Kaum war das politisch brisante Bild fertig, übermalte Hofer es schon wieder.

Häufig würden die Rückseiten erst entdeckt, wenn Gemälde zu ihrem Schutz verglast werden sollen und deswegen aus dem Rahmen genommen werden, erzählt die Kuratorin. So auch Verena Kraffts „Föhngesicht“, eine helle Figur inmitten einer in Blautönen gehaltenen Landschaft, deren Rückseite mit einem Farbenspiel auf Flächen und Nuancen bemalt ist – vielleicht eine Farbübung?

Die Bildhauerin Priska Martin wiederum hat auf den Rücken ihrer in den 1970er-Jahren entstandenen Grafik einer nackten Frau – „Sitzender Frauenakt“ – das Foto eines Pin-up-Models aus der Münchner Abendzeitung geklebt. „Ob sie das als Kommentar zur Situation der Frau in der Kunst gedacht hat, wissen wir nicht“, sagt Bauer-Zhao, „aber es ist natürlich naheliegend.“

Das letzte Werk in der Reihe sind Hinterglasmalereien der zeitgenössischen Freiburger Künstlerin Christina Ohlmer. Auch ihr Werk „Beyond Transparency“ setzt sich, allein aufgrund des durchsichtigen Materials, mit dem Thema Vorder- und Rückseite auseinander.

Es sind ungewohnte Einblicke, die das Museum für Neue Kunst seinen Besucherinnen und Besuchern bietet: neue Perspektiven, die vieles über die ausgestellte Kunst verraten, das sonst verborgen bliebe. „Wir zeigen, was Museumsarbeit bedeutet“, fasst Bauer-Zhao zusammen. „Und geben damit einen schönen Blick in die kuratorische Arbeit und hinter die Kulissen.“

Museum für Neue Kunst, Marienstraße 10A, Freiburg, bis August 2022, [www.freiburg.de/museen](http://www.freiburg.de/museen)

# Trauer um den Herrn der Zinnfiguren

Museumsleiter Andreas Müller ist im Alter von 104 Jahren verstorben

Er war fast zwei Jahrzehnte das Gesicht der Zinnfigurenklaue: Andreas Müller führte das kleine historische Museum im Schwabentor von 1988 bis 2008. Am 7. Januar ist er im gesegneten Alter von 104 Jahren gestorben.

Andreas Müller übernahm die Leitung 1988 von Artur-Andreas Lehmann, der die Klaue nicht nur 1961 gegründet hatte, sondern auch viele Figuren selbst herstellte und in Schaukästen (Diaromen) liebevoll und gründlich recherchiert historische Kämpfe der Bauern und Bürger zwischen 1386 und 1848 nachstellte. Allein vier Jahre arbeitete Lehmann an der Schlacht bei Sempach, für die er Archive sichtete und anhand von Plänen und Modellen eine exakt nachgebildete Landschaft entwarf. 1150 Zinnfiguren machen die dramatische Schlacht erlebbar. Der Sieg der eidgenössischen Truppen läutete am 9. Juli 1386 das Ende der Herrschaft der Habsburger über die Schweiz ein.

Als Lehmann 1989 im Alter von 80 Jahren starb, hatte er den Staffstab bereits an den fast gleich alten Andreas Müller übergeben. Der Kaufmann im Ruhestand verlegte eigens hierfür seinen Wohnsitz von Heidelberg nach Freiburg, um sich ganz der Fortsetzung von Lehmanns Lebenswerk zu widmen. Müller brachte großes Engagement und die Faszination für die Freiheitskämpfe des Mittelalters mit in das Ehrenamt. Dabei war ihm wichtig, dass die Geschichte der Bauern- und Befreiungskriege in Baden unverfälscht vermittelt wurde.

Unter seiner Leitung entstand auch der Förderverein Zinnfigurenklaue, dessen ehrenamtliche Helfer zahlreiche neue Diaromen mit originalgetreuen Szenen der Bauernkriege im Südwesten erarbeiteten.

„Andreas Müller hat mit großem Engagement einen wichtigen Beitrag zur historischen Bildungsarbeit beigetragen und hat das kulturelle Angebot der Stadt bereichert. Dafür sind wir ihm sehr dankbar“, sagt der Erste Bürgermeister Ulrich von Kirchbach.

1969 hat die Zinnfigurenklaue ihr Zuhause in der ersten Etage des Schwabentors gefunden. Der damalige Oberbürgermeister Eugen Keidel stellte den Ausstellungsraum zur Verfügung, später wurde auch die zweite Etage des Turms genutzt. Das Museum bezahlt keine Miete, Nebenkosten übernimmt die Stadt. Die Zinnfigurenklaue ist unabhängig von den städtischen Museen, die jedoch einen Sitz im erweiterten Vorstand des Fördervereins der Zinnfigurenklaue haben.

Aktuell ist die Zinnfigurenklaue coronabedingt geschlossen. Führungen sind nach Anmeldung aber möglich.

Zinnfigurenklaue im Schwabentor: Schlossbergring 2, Tel. (0761) 2 43 21, E-Mail: [zinnfigurenfreundeskreis@web.de](mailto:zinnfigurenfreundeskreis@web.de), [www.zinnfigurenklaue-freiburg.de](http://www.zinnfigurenklaue-freiburg.de)

# Die Musikschule stellt sich vor

Von Klavier bis Waldhorn: Im Februar und März finden wieder die Infotage der Musikschule statt. Wie jedes Jahr gibt es dabei Einblicke in ihr musikalisches Bildungsangebot. Groß und Klein, Anfänger und Fortgeschrittene können an verschiedenen Orten Instrumente unter fachlicher Anleitung ausprobieren oder sich kostenlos beraten lassen.

## Infotermine

- Sa, 12.2., 11–13 Uhr, Tullaschule, Offenburger Str. 12, Bratsche, Geige, Querflöte, Gitarre
- Sa, 19.2., 10–12 Uhr, Weiherhofschule, Schlüsselstr. 2, Musikalische Früherziehung, Gitarre, Klavier, Cello, Geige, Querflöte, Saxofon, Klarinette
- Sa, 12.3., 11–13 Uhr, Kepler-Gymnasium, Johanna-Kohlund-Str. 5, Fagott, Horn, Klarinette, Posaune, Geige, Querflöte, Violine
- Sa, 19.3., 11–13 Uhr, Rotteckhaus, Rotteckring 14 Fagott, Gesang, Gitarre, Klavier, Kontrabass, Oboe, Querflöte, Saxofon, Schlagzeug, Violine, Waldhorn, Trompete

Anmeldungen online unter <https://musikschule-freiburg.de/aktuelles>

# Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter [www.wirliebenfreiburg.de](http://www.wirliebenfreiburg.de)